

Halt! sagte die Liberale Studentenschaft Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-499321>

Nutzungsbedingungen

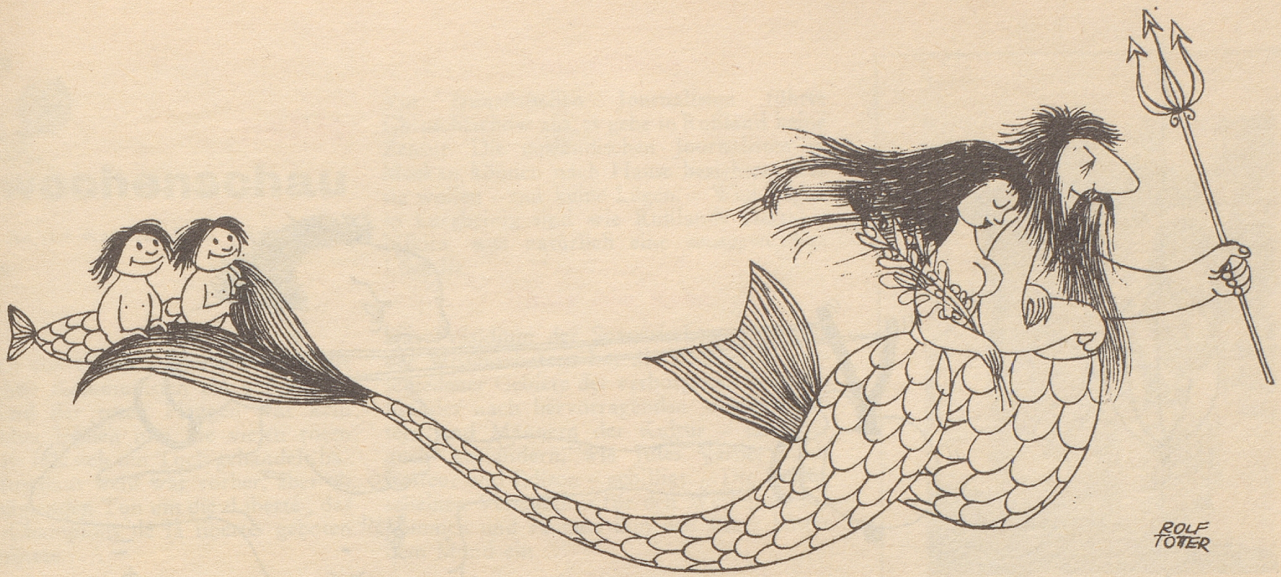
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Neptuns Hochzeit

Spickzettel

Ich habe einen amerikanischen Film gesehen. Der Titel tut nichts zur Sache. Das Lustspiel ist gefärbt und es spielen die blond-frische Doris Day und ein zähnebleckendes Individuum, vermutlich männlichen Geschlechtes, dessen Name mir entfallen ist. Auch dies tut nichts zur Sache. Dieser Zähnebleckerich ist im Film ein Schlager-Tonkünstler und mit einem Mann befreundet, der so viel Geld hat, daß er eine Broadway-Revue aufziehen will. Doris Day's Filmberuf ist Dekorateurin. Ungefähr in der Mitte des Streifens singt Doris, vom Zahnpaste-Reklamerich flankiert, und einer schalkhaften Negerin am Flügel untermalt, zwei, drei Strophen eines lustigen Liedchens. Und nun geschieht das Unglaubliche, Unfaßbare: kein Mensch im Nachtlokal dreht sich überrascht nach der Sängerin um, kein Gesangsmanager schiebt seine dicke Zigarre von einem Mundwinkel in den anderen, ohne sie mit seinen behaarten Wurstfingern zu berühren, der zähnebleckende Beau mit der kompositorischen Gesichtsmelancholie stiehlt nicht aufs Mal die Augen und rast: «But you can sing!! Think of me and my friend's Broadway Hit!» Und der Millionenreiche, der die Broadway-Revue finanziert, stürzt auch nicht mit einer Flasche Champagner (sprich: Tschämpein) herbei und betrinkt sich nicht auf die reizend verrostete Stimme und die zukunftsträchtige Broadway-Karriere der

Doris Day. Nichts, rein nichts geschieht in dieser Hinsicht. Doris beendet ihr Liedchen, wie Sie Ihr Liedchen beenden, wenn Sie in gemütlicher Gesellschaft eins kippen und jemand eine Handorgel hin- und herzerrt. Und die Handlung des Filmes geht auf einer ganz, ganz anderen Ebene weiter.

Wahrhaftig, die Amerikaner machen in Neoroeby

Halt! sagte die Liberale Studentenschaft Zürich

zu Pathé-Journal in Genf respektive Paris, «bis hierher und nicht weiter!»

Womit, was eine Weile ganz hübsch nach Wunsch zu laufen schien, ein Ende fand. Gedacht hatte man sich die Sache in der Fädchen-Zentrale folgendermaßen:

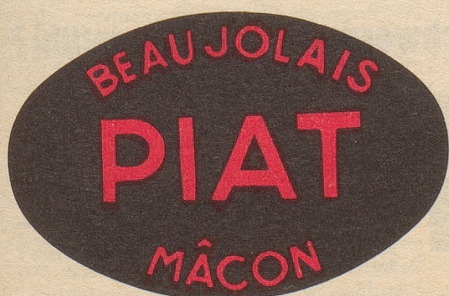
Wochenschauen sehen die Leute in aller Herren Ländern fürs Leben gern. Die Schweizer machen darin keine Ausnahme. So sollen sie

eine Wochenschau von Pathé-Journal bekommen, bei dem wir das für die Schweizer Angenehme mit dem für uns Nützlichen verbinden werden: auf diesem für sie neuen und deshalb unverdächtigen Wege werden wir den nach Rilke so schwer zu penetrierenden Eidgenossen eine ganz gehörige Dosis kommunistischer Propaganda in die widerspenstige Vene jagen ... ohne daß sie es merken. Sie sind so überzeugt, die Schweizer, gegen kommunistische Beeinflussung immun zu sein und unsere Taktiken zu durchschauen, daß es jedem Kommunisten ein Extraspaß sein muß, sie zu überlisten. Der Wege, die uns zum Ziele führen sollen, gibt es viele. Wochenschau Pathé-Journal heißt der eine dieser Wege ... hier soll der Hebel angesetzt werden.

Und nun haben die Liberalen Studenten diesen Pathé-Hebel ohne Pathos mit schöner Nüchternheit aus dem Lande gespickt.

Keine Toleranz gegenüber der Intoleranz! sagten die Studenten mit Professor Röpke. Auch für eure im Osten gedrehten, der kommunistischen Propaganda dienenden Filme sucht euch euer Publikum gefälligst anderwärts, fern von unsern Grenzpfählen! Ein schwieriges Volk, diese Schweizer, nicht wahr? Immer wieder geht die rote Rechnung nicht auf bei solchen Hartschädeln. Deshalb wollen wir uns auf das beschränken, was hier als einziges zu tun übrig bleibt: ein dreifaches Hoch ausbringen auf die Liberale Studentenschaft Zürich!

Pietje



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

